

Beitrag Resonanzen 8.10.: Die arabische Präsentation auf der Buchmesse

Autorin: Dina Netz

Redakteurin: Veronika Bock

Moderations-Notizen:

Buchmessen-Direktor Volker Neumann „ein Höhepunkt der Länder, die bisher als Ehrengast auf der Buchmesse vertreten waren“.

160 Veranstaltungen arab. Welt

Wie würde sich heterogenes Gebilde aus 17 Staaten (die teilnehmen, insgesamt sind es 22) präsentieren?

Alles überlagert von diesem Schwerpunkt und den politischen Diskussionen darum.

In vergangenen zehn bis 15 Jahren 200 arabische Werke ins Dt. übersetzt - allein 2003 kauften Verlage Lizenzen für 7500 ausländische Bücher. Kann Messe trotz Dominanz politischer Themen Interesse für arab. Literatur wecken?

Beitrag:

Einspielung Musik Scheherazade Kassette 6.10. ab 58'56

Nach dieser Buchmesse wird es vielleicht nur eine einzige Erkenntnis über die arabische Welt geben: Sie ist so wie der Ausschnitt, den man betrachtet. Was allerdings nur die Bestätigung dessen ist, was man vor der Buchmesse schon ahnte. Arabien kann auftreten als libanesisches Tanztheater, sehr bunt, sehr bauchfrei, etwas krampfhaft um Modernität bemüht. Zeitgleich konnte man sich ein Symposium anhören über „Die arabische Präsenz in der westlichen Literatur“ mit so bekannten kritischen Autoren wie Rafik Schami und Tahar Bekri. Der Buchmessenaufttritt soll zeigen, dass die arabische Welt nur fahrlässig auf Terrorismus und Scheherazade reduziert wird. Von dem weiten Feld dazwischen bekommt man in Frankfurt dennoch nur eine vage Vorstellung. Das kann auch gar nicht anders sein, sagt die ägyptische Autorin Miral al-Tahawi:

17'25 We want to introduce us as an important culture. But we never know how we can do that. Because, if you speak about corruption, we have a corruption. If you speak about political problems, we have. If you speak about bad economical situation, we have. We still suffer. So how we can create a good photo for all this destroying? (...) We will just say we

will give the people a very honest moment to look at us as a human being, (as a culture), as a writer. 18'30

Voice over: Wir wollen uns als wichtiger Kulturkreis präsentieren. Aber wir wissen nicht wie. Denn wir haben Korruption, politische Probleme, wirtschaftliche Probleme. Wie können wir also ein schönes Bild von all dieser Zerstörung zeichnen? Das einzige, was wir hier tun können, ist den Leuten einen sehr ehrlichen Blick auf uns als Menschen, als Autor zu geben.

Doch der Schriftsteller ist in Frankfurt nicht nur Person, sondern immer auch Repräsentant seines Kulturkreises oder sogar seiner Regierung. Die Namensliste der nun tatsächlich angereisten Autoren und vor allem die der nicht angereisten bestätigt das Bild einer offiziellen Auswahl, sagt der sudanesisch-ägyptische Autor Tarek el-Tayeb, der seit langem in Wien lebt:

33'28 Es gibt so viele kritische Stimmen die fehlen. Ich suche noch einige Autoren, die eigentlich da sein sollten. Aber die sind nicht da. Die gesamte arabische Welt ist 300 Mio. Natürlich gibt es in jedem Land Hunderte Autoren. Aber man könnte auch eine Mischung finden, die passend für jedes Land. (...) Andere Stimmen, die es auch gibt, sollten auch hierherkommen. Aber die sind nicht da. 34'04

Außerdem fällt auf, dass nicht sehr viele Autorinnen die arabische Literatur in Frankfurt vertreten - wenig erstaunlich. Und jüngere Schriftsteller muss man ebenfalls suchen. Auch das wundert Miral al-Tahawi, Jahrgang 1968, nicht:

22'28 Not many young writers, because we still look at age as sth. Very important. In our culture, the chief of a tribe must be the oldest one. And when you get older, you are wiser and more important. This relation between wisdom and age is still in our mind. 23'10 (...) 23'35 This is really bad, because it doesn't give you a chance at a suitable age. It doesn't mean anything that you are younger than the other.

25'27 We never give a chance for young generation, because we don't really trust them and we just trust in age, not in people. He is still young, that means: He is nothing. Any society that thinks like that, it must be worse and worse.

Because it stops to change, stops to look at future, they always look at past. (Stimme oben) 26'05

Voice over: Es sind nicht viele junge Autoren hier, weil Alter bei uns immer noch etwas sehr Wichtiges ist. In unserer Kultur ist der Stammeschef immer der Älteste. Je älter man wird, desto weiser und wichtiger wird man nach dieser Vorstellung. Wir Jüngeren bekommen keine Chance. Dabei ist es völlig unwichtig, ob man jünger ist als der andere. Wir haben kein Vertrauen in Menschen, sondern in ihr Alter. Jede Gesellschaft, die so funktioniert, hört auf sich zu verändern, blickt immer nur in die Vergangenheit.

Wenn man die Frage einmal außen vor lässt, ob eine Buchmesse überhaupt der richtige Ort ist für die Begegnung mit Literatur - und nicht das heimische Sofa -, selbst ohne diese Frage ist Skepsis erlaubt, ob es in Frankfurt zu wirklichen Trouvaillen kommen kann. Denn die auf der Messe präsentierte Literatur zeichnet ein tendenziöses Bild, meint der irakische Schriftsteller Najem Wali, der seit mehr als 20 Jahren in Deutschland lebt:

11'36 Wenn der Leser, der Besucher sich vertieft und die Bücher guckt und die Ausstellungen guckt, dann wird er vielleicht enttäuscht und dann macht er 1 monotones Bild von der arabischen Kultur, nämlich wo die Religion herrscht. Nicht nur Religion. Sondern es herrscht ein Teil der Religion. Es herrscht, was Saudi-Arabien will. 12'02 Der große Schaden, der diese Messe zugerichtet hat, ist der Druck von Saudi-Arabien. Und SA haben Druck geübt, weil die haben mehr Geld. 12'10

Die Vermittlung der vorhandenen Literatur ist auch nicht gerade einfach. So reduzierte sich eine Lyriklesung unfreiwillig auf ein arabisches Familientreffen, weil die Übersetzungen der Gedichte nicht rechtzeitig vorlagen. Dass andere Autoren lesen als die angekündigten und es mit der Simultanübersetzung zeitweise nicht klappt, nimmt man da fast schon achselzuckend hin.

Einspielung Lesung Iman Humaidan-Junis 28'15

Es klingt schön, diese Passage aus dem Roman „Wilde Maulbeeren“ der libanesischen Autorin Iman Humaidan-Junis. Aber es geht, wie man dann aus der im Lenos Verlag erschienenen Übersetzung erfährt, um die verzehrende Liebe einer Frau, die lange Jahre auf ihren Mann wartet. Schwere Kost für westliche Mägen.

Dieses Fremde der Literatur und die Weltlage werden wohl für den politischsten Buchmessen-Auftritt aller Zeiten sorgen.

Najem Wali:

12'32 Es ist eine Messe, wo mehr über Politik geredet wird. Es lief seit langem eine Debatte bei uns in den Medien. Wir müssen uns auf diese Schlacht vorbereiten, es geht um eine Schlacht. Wir haben ein schlechtes Bild in Europa. Man sagt, dass wir Terroristen sind. Und gerade Saudi-Arabien, weil 15 New York-Attentäter sind aus SA – was die Saudis verneinen, als ob diese 15 aus dem Mars kämen. Da sagt man: Wir müssen hingehen und aufräumen mit der Weltverschwörung. Das sind Zionisten, die gegen uns sind. 13'08 (...) 13'25 Deshalb leider es ging nicht um Besprechung von Büchern oder Besprechung. Es gibt mehr politische Themen. 13'32

Dieser politische Focus führt zu kuriosen Blüten: Zwischen den arabischen Ländern und Verlagen stellt sich das Magazin „Index on censorship“ vor, das für die freie Meinungsäußerung schreibt. Schräg gegenüber, am Stand von Saudi-Arabien, liegt eine Broschüre über „Die Menschenrechte im Islam“ aus. Unter „Meinungsfreiheit“ steht da: „Der Islam würde unter keinen Umständen erlauben, dass Übel und Bösartigkeit propagiert werden.“

Das sind aber eher die Sumpflüthen, solche Gegensätze treten in Frankfurt selten zu Tage. Der Umgang bei den Symposien zum Beispiel ist meist sehr gepflegt: Man widerspricht sich nicht oder nur vorsichtig – es könnte ja bei den deutschen Gastgebern der Eindruck entstehen, man sei zerstritten.

So wenig klarer das Bild von dem heterogenen Gefüge „Arabische Welt“ durch die Buchmesse vielleicht wird – einen nicht intendierten und daher auch nicht eigennützigen Erfolg können die Messe-Veranstalter in jedem Fall verbuchen:

In Frankfurt bekommen arabische Autoren auch aus dem Exil zum ersten Mal ein Forum für den Austausch untereinander, sagt Tarek el-Tayeb:

47'52 Was so schön ist, was ich so toll finde: Dass Deutschland das geschafft hat, all diese arabischen Länder hierher einzuladen, all diese Autoren einander zu treffen, [die nie die Möglichkeit bekommen werden (...) dass all diese Autoren und Exilautoren, die in Ländern leben, dass sie einmal in einem arabischen Land zusammen kommen.